



Stadt
Erlangen

Gewässerentwicklungsplanung für die Bäche im Erlanger Stadtgebiet -

Leitbild

Bestandsaufnahme

Entwicklungsziele

Maßnahmen



Leitbild

Als Leitbild dient die naturgemäße Ausprägung des Bachlaufs und seiner Aue, der „potenziell natürliche Zustand“ des Fließgewässersystems.

„Potenziell natürlicher Zustand“

= der Zustand, der sich einstellen würde, wenn

- die heutigen Nutzungen aufgelassen würden,
- Sohl- und Ufersicherungen zurückgebaut,
- künstliche Regelungen des Wasserhaushalts aufgehoben,
- Gewässereintiefungen und Grundwasserabsenkungen der Auen rückgängig gemacht und
- die Gewässerunterhaltung eingestellt würde.

Leitbild

Das Leitbild orientiert sich an der naturgemäßen Funktionsfähigkeit des Fließgewässers, es zeigt aus rein fachlicher Sicht die Richtung der Gewässerentwicklung an.

Das Leitbild bildet die Grundlage für die Bewertung des IST - Zustands der Fließgewässer.

Entwicklungsziel

Im weiteren Verlauf der Gewässerentwicklungsplanung werden soziale und ökonomische Rahmenbedingungen, wie z.B. aktuelle Nutzungen oder rechtliche Festlegungen im Bearbeitungsgebiet ermittelt und dokumentiert.

Die im Gewässerentwicklungsplan formulierten Entwicklungsziele berücksichtigen diese Vorgaben.

Leitbild Gewässerlandschaft „Sandsteinkeuper“

Geologischer Untergrund und Klima bestimmen Bodenbildung und Wasserhaushalt, sie prägen den Charakter der Gewässerlandschaft.

Das Stadtgebiet Erlangens gehört zur Gewässerlandschaft „Sandsteinkeuper“. Die Sandsteinschichten sind nur stellenweise von Toneinlagerungen durchzogen, das Gestein weist deshalb mittlere Durchlässigkeit und mittlere bis geringe Speicherfähigkeit auf.

Muldentäler charakterisieren den Oberlauf der Gewässer, Kerbsohlentäler den Mittel- und Unterlauf. Die Talsohle kann durch Terrassen gegliedert sein.

In den Auen steht das Grundwasser hoch an, stellenweise tritt Staunässe auf.

Leitbild Gewässertyp

„feinmaterialreicher Mittelgebirgsbach“

Die Bäche Erlangens entsprächen naturgemäß dem Typ „feinmaterialreicher Mittelgebirgsbach“.

Bei größerem Gefälle verliefen die Bäche nur schwach gewunden bis fast gerade, bei geringem Gefälle stark gewunden bis mäandrierend.

Das Bachbett bestünde überwiegend aus feinkörnigen Verwitterungsprodukten (Sande, z.T. Schluffe), Grobsedimente träten vor allen im Bereich von Hanganschnitten auf. Das Gewässerbett wäre meist flach, Ausuferungen fänden jährlich statt.

Die Eigendynamik des Gewässers könnte sich frei entfalten, Tiefen- und Breitenvariabilität wären ausgeprägt. Kennzeichnend wäre der Wechsel zwischen Prall- und Gleitufer, Erosions- und Anlandungsstrecken.

In der Aue bildete sich durch regelmäßige Überflutungen ein bewegtes Kleinrelief aus.

Leitbild Gewässertyp

„feinmaterialreicher Mittelgebirgsbach“

Der Chemismus des Wassers entspräche der Geologie des Einzugsgebietes, es bestünde keine Belastung durch toxische Stoffe oder anthropogenen Nährstoffeintrag.

Vernetzungsfunktion und Durchgängigkeit des Fließgewässersystems wären ungestört.

Potenziell natürliche Vegetation der staunassen Bereiche bzw. der Gebiete mit geringen Grundwasserflurabstand sind der Erlen-Bruchwald bzw. der Traubenkirschen-Eschen-Auwald, auf wechselfeuchten Böden die Pfeifengras-Ausbildung des artenarmen Föhren-Eichenwaldes. Bereiche mit häufigen Gewässerverlagerungen sind durch Weidenauwald gekennzeichnet.

Nach der biocoenotischen Gliederung gehören die Bäche der oberen Forellenregion an.